Morgen-Ausgabe

Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

In ganz Halle die einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung

Jahrgang 219 — Nr. 270 a

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2,50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen nehmen entgegen: unsere Zeitungsträger und unsere Austragerinnen, sowie jede Zweigstelle unserer Geschäftsstelle. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25. des Vormonates angenommen.

Halle-Saale

Dienstag, 16. Nov. 1926

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile 15 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig, Familien-Anzeigen 6 Pfennig, Stellengesuche 6 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 7 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25610 — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele Halle-Saale.

Der Oberreichsanwalt zur Strafrechtsreform

Empfang beim Verein der Ausländischen Presse

Berlin, 14. Nov. Der Verein der Ausländischen Presse, die berufsständische und gesellschaftliche Vereinigung der Journalisten, die in Berlin die ausländischen Zeitungen vertreten, hatte zu Sonnabend zu einer gesellschaftlichen Veranstaltung in seinen Klubräumen nach dem Hotel „Russischer Hof" eingeladen. Unter Führung des Pressechefs der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, und dessen Vorgänger Botschafter Dr. Kiep, und dem soeben neuernannten Gesandten in Athen, dem bisherigen Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, von Stohrer, nahmen fast sämtliche Referenten der Pressekabteilung der Reichsregierung und zahlreiche Mitglieder des Auswärtigen Amtes an der Veranstaltung teil. Im Laufe des Abends erschien, von den anwesenden in- und ausländischen Journalisten lebhaft begrüßt, Reichsaußenminister Dr. Stresemann und verweile bis in später Nachtstunde in der Gesellschaft der ausländischen Journalisten.

Als Einleitung des Abends fand nach kurzen Begrüßungsworten des ersten Vorsitzenden des Vereins, Georges Bun von Berliner „Journal", ein Vortrag des bisherigen Oberreichsanwalts Dr. Ebermayer über die bevorstehende große Strafrechtsnovelle unter besonderer Berücksichtigung der die Presse interessierenden Kapitel statt. Nach einer längeren interessanten Einleitung über

die fast 20jährigen Vorbereitungen zu dieser Reform des deutschen Strafgesetzbuches

kam Dr. Ebermayer auf ihre internationale Bedeutung zu sprechen und betonte dabei, wie ungewöhnlich bedauerlich es sei, daß die seinerzeit von dem deutschen Strafrechtler von Liszt, dem Belgier Prins und dem Holländer van Hamel gegründete internationale kriminalistische Vereinigung ihre Tätigkeit nach dem Kriege noch nicht wieder hätte aufnehmen können, da von den ausländischen Staaten der Ausschluß Deutschlands und Oesterreichs verlangt worden sei.

Im einzelnen schilderte Dr. Ebermayer die

Grundzüge der bevorstehenden Strafrechtsreform

als eine Verschiebung in dem Sinne, daß Strafen nicht Vergeltung, sondern Erziehung und Besserung und gleichzeitig Verhütung und Sicherung vor Verbrechen mit sich bringen sollen. Aus diesem Grunde stellt die Strafrechtsreform in weit stärkerem Maße als bisher das Urteil in das Ermessen des Richters, gibt eine freiere Handhabung des Mindestmaßes der Strafe und läßt einen weiten Rahmen für die Umwandlung von Gefängnis- in Geldstrafen unter besonders starker Vermeidung kurzer, weil erfahrungsgemäß nur schädlich wirkender Gefängnisstrafen. In der Frage der Unzurechnungsfähigkeit wird die Verbringung in einer Heilanstalt, in der Frage der Trunkfucht die Internierung in Trinkerheilstätten dem richterlichen Ermessen ausdrücklich anheim gegeben, für internationale Gewohnheitsschwerverbrecher die Sicherungsverwahrung auch nach Abbüßung der Strafe neu eingeführt, und zwar unter richterlicher Kontrolle. Längere Ausführungen widmete Dr. Ebermayer der Frage der Einschließung an Stelle der bisherigen Festungshaft, der Notwendigkeit der Neufassung des Begriffes des Vorsatzes und der Fahrlässigkeit, ebenso wie der Frage des Irrtums und des Bewußtseins des Rechtswidrigkeit.

In der zweiten Hälfte des Vortrages gab Dr. Ebermayer dann eine ausführliche Darstellung über die Wandlung der Rechtsauffassung in denjenigen Punkten, die die Interessen der Presse besonders berühren, insbesondere also des bekannten Paragraphen 193, der eine Verurteilung wegen Beleidigung bei Wahrung berechtigter Interessen ausschließt.

Es hat sich gezeigt, daß die bisherigen Schranken zu eng waren, und schon der im Jahre 1919 publizierte frühere Gesetzentwurf hat zugegeben, daß nicht nur die eigenen, sondern auch die öffentlichen Interessen gewahrt werden dürfen, wenn der Beleidigende von der Wahrheit seiner Ausführungen überzeugt ist. Der neue Entwurf von 1925 änderte in dieser Richtung nichts, sondern bestimmte, daß, wenn der Täter die Interessen pflichtgemäß abgewogen hat, auch die Wahrung fremder Interessen unter den Schutz des Gesetzes fällt. In der Frage des Wahrheitsbeweises (Paragraph 186) sieht der neue Gesetzentwurf für Beleidigungen, die auf eine ausgesprochene Schmähsucht zurückgehen, die Richtigkeit der Behauptung als unwesentlich an und kommt aus Gründen der öffentlichen Moral zur Verurteilung. Hat der Beleidigte ein Interesse an der Feststellung der Wahrheit, so bleibt ihm der Weg der Feststellungsklage offen.

Längere Ausführungen [illegible] der Vortragende dann noch dem bekannten Paragraphen, der vom

Verrat diplomatischer Geheimnisse

handelt, dem sogenannten diplomatischen Landesverrat, und wies hierbei insbesondere die verschiedenen Behauptungen des Heidelberger Professors Dr. Gumpel über das Ausmaß der in den letzten Jahren untersuchten und bis zur Anklage verfolgten Fälle auf das richtige Maß zurück. Der neue Gesetzentwurf sieht ausdrücklich vor, daß nicht nur die Veröffentlichung und die Weiterleitung an fremde Regierungen, sondern auch Mitteilungen an Dritte derartigen Verrat, der strafbar ist, darstellt. Dafür ist auf der anderen Seite eine Milderung dahin eingetreten, daß die gemachten Mitteilungen tatsächlich die Interessen des Deutschen Reiches oder eines Landes gefährden müssen. Es soll aber auch die Weitergabe unwahrer Tatsachen strafbar sein.

Der Vortragende endete seine Ausführungen mit der Mitteilung, daß

das bevorstehende neue Strafgesetzbuch für Deutschland und Oesterreich gemeinsam

aufgestellt werden soll, um hier auf einem der wichtigsten rechtlichen Gebiete eine Annäherung der beiden deutschen Staaten herbeizuführen. Dr. Ebermayer fand mit seinen Ausführungen den wärmsten Beifall der zahlreichen Erschienenen.

Um die vaterländischen Verbände

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 15. November.

Es ist von amtlicher Seite immer betont worden, daß eine Auflösung der sogenannten Wehrverbände nicht gefordert worden sei, und daß auch bei den Besprechungen in Thoiry diese Frage nicht berührt wurde. Wie man aber jetzt zuverlässig hört, sollen doch Verhandlungen zwischen Berlin und Paris schweben, die sich mit diesen Verbänden befassen, und die, wie es scheint, noch nicht abgeschlossen sind. Dazu wird auch jetzt wieder von zuständiger Stelle bekannt, daß eine Auflösung dieser Verbände nicht gefordert sei; was aber im einzelnen gefordert wird, und ob ein Nachgeben in diesen Einzelforderungen nicht doch zu einem vernichtenden Schlag gegen die vaterländischen Organisationen führt, darüber ist keine Klarheit zu gewinnen. Sehr sonderbar muß es anmuten, wenn ein demokratisches Blatt, das sich schon des öfteren mit derartigen ungeeigneten Ratschlägen hervorgetan hat, der Entente den Vorschlag macht, es den Reichs- und Landesregierungen zu überlassen, mit den von ihnen als radikale Kampfverbände bezeichneten Organisationen aufzuräumen. Dieses demokratische Blatt gibt der Entente gewissermaßen ein Versprechen, wenn es erklärt, daß diese „innerpolitische Angelegenheit" umso eher bereinigt wird, je früher der Kurs der Entente aufhört. Solange nämlich die Verbände ihre Gesinnung gegenüber dem Standpunkt vertreten könnten, daß sie nur wegen des Druckes von außen aufgelöst werden sollten, solange werde die Regierung immer Schwierigkeiten haben, ihre Auffassung von der Schädlichkeit dieser Verbände aus eigenem Willen zum Ausdruck zu bringen. Man merkt an diesen Aeußerungen wie nach demokratischem Willen der Hase laufen soll. Das ist ein geradezu unverschleiertes Angebot an die Entente zu einem Doppelspiel, zu dem die Herren Deutschdemokraten sich anheischig machen. Da der Auswärtige Ausschuß des Reichstages in der nächsten Woche sich mit den mit der Kontrollfrage zusammenhängenden Problemen befassen wird, wird den nationalen Seite hoffentlich die Gelegenheit wahrgenommen werden, um die Frage der Verbände einmal ganz einwandfrei zu klären.

Die Montagsente

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 15. Nov. Diesmal ist es Hello von Gerlachs „Welt am Montag", die wieder einmal eine faustdicke Montagslüge in die Welt setzt. Danach soll Hindenburg beabsichtigen, an seinem 80. Geburtstage, also im nächsten Herbst, zurückzutreten. Diese Behauptung entbehrt jeder Grundlage, und damit entfallen auch alle Folgerungen, daß von rechtsstehender Seite auf den Reichspräsidenten eingewirkt würde, im Amte zu bleiben, weil kein zugkräftiger Kandidat für seine Nachfolge vorhanden wäre. Man rechnet in Rechtskreisen mit Sicherheit darauf, daß Exzellenz von Hindenburg nicht nur mit der besonderen Frische, die er besitzt, seine Dienstperiode voll ausfüllen wird, sondern daß auch nach Ablauf dieser Frist ein zweiter Wahlgang den Reichspräsidenten in seinem Amte erneut bestätigt.

Die zweite Tagung der vorbereitenden Wirtschaftskommission

Genf, 15. November. Heute vormittag wurde hier die zweite Tagung der vorbereitenden Wirtschaftskommission eröffnet. Der Präsident Theunis erklärte, daß sowohl der Völkerbundsrat als auch die Vollversammlung im September den Standpunkt eingenommen hätten, daß die vorbereitende Wirtschaftskommission völlige Freiheit in der Durchführung ihrer Arbeiten und in der Vorbereitung der endgültigen Wirtschaftskommission habe. Er wies dann auf die bekannte Entschließung der Vollversammlung hin, in der im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage der Welt, eine beschleunigte Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz, wenn möglich, noch im Frühjahr nächsten Jahres, gefordert wird. Die Aussichten für die Einberufung hätten sich seit der letzten Tagung der Wirtschaftskommission wesentlich gebessert. Die Kommission habe nun die Aufgabe, festzustellen, welche großen, internationalen Fragen der Weltwirtschaftskonferenz vorgelegt werden sollen. Der Vorsitzende betonte besonders, daß die Wirtschaftskommission lediglich die Aufgabe habe, ein Arbeitsprogramm für die Weltwirtschaftskonferenz auszuarbeiten. Es sei nicht Aufgabe der Kommission, die einzelnen, großen wirtschaftlichen Probleme materiell durchzudiskutieren. Theunis schlug dann das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit vor, das in erster Linie Verhandlungen mit dem Ausland vorsieht. Hierauf gab der französische Arbeiterdelegierte Jouhaux im Namen der in der Kommission vertretenen Arbeiter eine Erklärung, in der das Programm der Arbeiter für die Weltwirtschaftskonferenz gekennzeichnet wird. Es wird darin die Ausarbeitung eines umrissenen Programms gefordert, das in erster Linie folgende fünf Punkte enthalten müsse: 1. Stabilisierung der Währung, 2. Beseitigung der Hemmungen des internationalen Handels, 3. Industriellenabkommen mit Gewährung von Rechten an Arbeiter und Verbraucher, 4. Organisation der Ein- und Auswanderung und 5. Organisation einer ständigen Wirtschaftszentrale beim Völkerbund.

Zum Schluß teilte der Vorsitzende der internationalen Handelskammer, der englische Delegierte, Sir Arthur Balfour, mit, daß die internationale Handelskammer, die die Organisation von 42 Staaten umfasse, bereit sei, ihr gesamtes Material der Wirtschaftskommission zur Verfügung zu stellen.

Der Honnefer Kommunistenprozeß

Leipzig, 15. November. Im Honnefer Kommunistenprozeß wurde heute mit der Vernehmung der kommissarischen Protokolle fortgefahren. **Am Dienstag sollen die ersten persönlichen Vernehmungen erfolgen.**

Der Sieg der Deutschen in Oberschlesien

Berlin, 15. November. Die Berliner Blätter vermerken ausführlich den deutschen Wahlsieg in dem an Polen abgetretenen Oberschlesien. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Daß die Ergebnisse des 14. November auf die künftige Gestaltung der Dinge in Oberschlesien nicht ohne Rückwirkung bleiben können, ist selbstverständlich. Auf der anderen Seite aber zeigt der Ausfall der Wahlen erneut mit aller Deutlichkeit die Unhaltbarkeit der Zerreißung Oberschlesiens, wie sie durch das Diktat der Entente seinerzeit erfolgt ist. Die „Tägliche Rundschau" unterstreicht besonders die klägliche Niederlage des von dem Verbande der Aufständischen und des Westmarkenvereins aufgestellten Liste. Dieses Ergebnis sei bezeichnend für die Bedeutung der Leute, die von dem Kattowitzer Woywoden gefördert, alles niederknüppelten, was anders gesinnt war. Die „Vossische Zeitung" bemerkt: Weder die Entdeutschungsversuche, noch gegen die deutsche Wirtschaft gerichtete Politik haben es erreichen können, daß das oberschlesische Volk sich eng an die neuen Regierenden angeschlossen hat. Es ist im Gegenteil zu beobachten, daß vielfach die für die bei der Volksabstimmung abgegebenen Stimmen weit übertroffen wurden. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Man denkt in Oberschlesien keineswegs daran, diese Gemeindewahl etwa als „zweite Abstimmung" zu betrachten. Man hofft nur, daß jetzt endlich in Warschau begriffen wird, daß die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien ein machtvoller Faktor ist, mit dem man rechnen muß und dessen berechtigte Wünsche nicht mit Schikanen beantwortet werden dürfen.

Die Beflaggung in Washington eine Würdelosigkeit

Berlin, 15. November. Der Deutsche Offiziersbund nimmt zu der Beflaggung der deutschen Botschaft in Washington am 11. November wie folgt Stellung: „Die nach Mitteilungen in der Presse vom Auswärtigen Amt gebilligte Tatsache, daß der deutsche Botschafter in Washington es über sich gebracht hat, gelegentlich der amerikanischen Feier des Waffenstillstandes des Weltkrieges aus Gründen internationaler Höflichkeit zu flaggen, muß als ein Akt nicht zu überbietender Würdelosigkeit an den Pranger gestellt werden. Der 11. November bedeutet für uns den Tag tiefsten und schmachvollsten Unglücks, den das deutsche Volk zu erleben. Der Umstand, daß der Präsident der Vereinigten Staaten angeordnet hat, diesen Tag als amerikanischen Nationalfeiertag zu betrachten, kann daher ebensowenig eine Entschuldigung für die schwere Beleidigung des deutschen Nationalgefühls herangezogen werden wie die Tatsache, daß andere auswärtige Missionen ihrerseits der Anordnung der Beflaggung Folge leisteten. Wenn aber, wie behauptet wird, der Tag als eine Ehrung der Toten gedacht war, dann kann für den Botschafter des deutschen Reiches lediglich ein Flaggen auf Halbmast in Frage.

Solange das deutsche Volk an Vertretungen im Auslande krankt, die die Anbahnung normaler und friedlicher Verhältnisse durch würdeloses Benehmen fördern zu können glauben, darf das deutsche Volk sich nicht wundern, von den ehrenhaft und rechtlich denkenden Teilen unserer immer noch gegen uns alliierten und assoziierten Gegner über die Achsel angesehen und als nicht gleichber ehtigt erachtet zu werden."

Zur Entwaffnungsfrage

Berlin, 15. November. Anläßlich der zahlreichen unfreundlichen Artikel des Auslandes, insbesondere der „Times" und des „Daily Telegraph", wird von gutunterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß die von der „Times" erwähnte Affäre des Instruktionsbuches eine Bagatelle ist, der praktisch keinerlei politische Bedeutung zukommt. Der Artikel des „Daily Telegraph", der die Frage der Maschinenfabrikation und der Ausfuhr chemischer Produkte aus Deutschland aufzurollen versucht, wird als zwecklose Hetze bezeichnet, da die Frage der industriellen Abrüstung endgültig geklärt ist, und auch keinerlei Anzeichen dafür vorhanden sind, daß diese Frage von alliierter Seite noch einmal aufgerollt werden soll. Auch die Frage der Besetzung Königsbergs wird als geklärt bezeichnet, da die Aufrechterhaltung des Festungscharakters von Königsberg Deutschland ausdrücklich im Friedensvertrage zugestanden worden ist. Auf das allerbestimmteste wird ferner erklärt, daß die Frage der Auflösung der Wehrverbände in der Diskussion zwischen der deutschen Regierung und der Botschafterkonferenz nicht berührt worden ist.

Der Direktor der Deutschen Lufthansa bei Mussolini

Berlin, 15. Nov. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der italienische Ministerpräsident Mussolini den Direktor der Deutschen Lufthansa, Wronsky, in Gegenwart des deutschen Botschafters in Rom, von Neurath, zu eingehender Besprechung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit auf dem Luftverkehrsgebiet, insbesondere zwischen der Deutschen Lufthansa und dem Aerolloyd-Italiano, empfangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192611162-13/fragment/page=0001

Für die Volksgesundung

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 15. November. Die in der „Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit e. V." zusammengeschlossenen über 300 Volksbildungs-, Wohlfahrts-, Jugend- und Frauenverbände und Organisationen aller politischen sowie konfessionellen Richtungen haben an die Reichsregierung und den Reichstag eine Entschließung übermittelt, welche die nunmehr sofortige Verabschiedung des am 6. August 1926 eingebrachten Entwurfes eines Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften fordert. Im einzelnen wird gefordert, daß das Gesetz im Sinne des Artikels 118, 2 und 122 der Reichsverfassung einen wirklichen Schutz vor sittlicher und moralischer Verwahrlosung darstellt. Bei dem Wiederanwachsen des Schund- und Kolportagewesens sei der Gesetzentwurf als geeignete Grundlage für wirkungsvolle Bekämpfung anzusehen. Diese Entschließung ist unterschrieben von den Mitgliedern des Präsidiums Dr. Karl, Professor Dr. Abderhalden, Professor Martin Faßbinder, M. d. R., und Professor D. Friebert, wobei zu bemerken ist, daß die Ueberparteilichkeit des Präsidiums bereits durch die Zusammensetzung erkenntlich hervortritt: Dr. Karl ist bekanntlich Volksparteiler, Prof. Abderhalden Demokrat, Prof. Faßbinder Zentrumsabgeordneter, während Dr. Friebert den Deutschnationalen zuzurechnen sein dürfte.

Stahlhelmtagung in Bochum

Bochum, 14. November. Unter Beteiligung von 8000 Stahlhelmleuten aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet fand heute hier eine große Kundgebung des „Stahlhelm" statt, die ihre besondere Bedeutung erhielt durch die Anwesenheit des Bundesführers Seldte und des Korvettenkapitäns Ehrhardt. Kapitänleutnant Ehrhardt sprach sich in einer Rede für den Zusammenschluß aller nationalen Bestrebungen aus. Der Bund, den er mit Seldte geschlossen habe, werde halten, und dafür setzten Seldte und er ihre ganze Person ein. Der deutsche Gedanke wachse und werde sich immer mehr vertiefen. Bundesführer Seldte unterstrich in seiner Rede den Gemeinschaftsgeist, der die Frontkämpfer im Felde beseelt habe. Das verhelfe dem nationalen Gedanken zum Siege über den Internationalismus. Angesehen von einigen kleineren kommunistischen Störungen, kam es zu keinerlei ernsteren Zwischenfällen.

Eine Gedenktafel für die Hamburger Zeitfreiwilligen

Hamburg, 14. November. In Anwesenheit von Vertretern des Senats und der Bürgerschaft sowie Angehörigen der im Jahre 1919 bei der Verteidigung des Hamburger Rathauses gefallenen Bahrenfelder fand heute vormittag die Enthüllung einer Gedenktafel statt. Nach einem Musikvortrag durch die Kapelle der Ordnungspolizei hielt Oberbürgermeister Dr. Petersen-Hamburg eine Ansprache, in der er betonte, die gefallenen 17 Jünglinge und Männer hätten ihr Leben für Recht und Ordnung und für die Freiheit, also für die Grundlagen allen menschlichen Zusammenwirkens eingesetzt. Damit ihr Gedächtnis in Ehren bewahrt werde und denen, die nach uns kommen, eine Mahnung sei, habe der Senat die Namen der Gefallenen von Künstlerhand auf einer Tafel vereinigt und sie in der Festhalle anbringen lassen. Während der Rede des Bürgermeisters wurde die Gedenktafel, die aus Bronze besteht und die Namen der 17 Gefallenen trägt, enthüllt. Die kurze, aber eindrucksvolle Feier klang aus in dem von der Kapelle gespielten Lied „Deutschland, Deutschland über alles".

Die Devisengeschäfte Kutiskers mit der Staatsbank

Berlin, 15. November. Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte begann heute der Prozeß gegen Ivan Kutisker und die früheren Direktoren der preußischen Staatsbank, Finanzrat a. D. Dr. Rühe und Oberfinanzrat Dr. Hellwig, wegen Vergehens gegen die Kapitalflucht- und Devisengesetzgebung. Nach einhalbstündiger Verspätung wurde Kutisker auf einer Tragbahre in Begleitung des ihn in der Charité behandelnden Arztes, Dr. Bansie, in den Gerichtssaal gebracht. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er der Verhandlung folgen könne, antwortete Kutisker mit schwacher Stimme, daß es ihm sehr schlecht sei und er gar nicht wisse, was eigentlich vorgehe. Das Gericht lehnte nach kurzer Beratung den Antrag des Verteidigers, einen Gerichtsarzt als Sachverständigen hinzuzuziehen, ab, und beschloß, Dr. Bansie zu hören, der ihn für völlig verhandlungsfähig hielt. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses fragte der Vorsitzende Kutisker, ob er zugebe, gegen die Devisengesetze verstoßen zu haben. Angeklagter Kutisker (aufgeregt): „Nein, nein, Herr Vorsitzender, ich will aber nicht wieder in die Charité zurück. Ich möchte Sie bitten, bestrafen Sie mich. Ich werde in der Charité direkt gefoltert. Ich will hier bleiben in Moabit, und wenn es im Keller ist, bei Wasser und Brot." Auch die beiden anderen Angeklagten, Finanzrat a. D. Dr. Rühe und Oberfinanzrat Dr. Hellwig, bestritten, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Im weiteren Verlauf der Verhandlung bekam Kutisker einen Anfall und seine Verteidiger beantragte, festzustellen, ob der Angeklagte auch jetzt noch verhandlungsfähig sei.

Die Reichsregierung nimmt zu dem Hohenzollernvergleich nicht Stellung

Berlin, 15. Nov. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat es abgelehnt, eine von dem kommunistischen Abgeordneten Stöcker, Thälmann und Genossen im Reichstag eingebrachte Interpellation über die zwischen dem preußischen Staate und dem vormals in Preußen regierenden Königshaus zustande gekommene vermögensrechtliche Auseinandersetzung zu beantworten. Die Reichsregierung sieht keine Veranlassung, zu diesem Abkommen, das eine Angelegenheit des preußischen Staates ist, Stellung zu nehmen. Von einer geplanten Rückkehr des ehemaligen deutschen Kaisers ist der Reichsregierung nichts bekannt.

Die italienisch-jugoslavische Spannung

Vermittlung Frankreichs?

Paris, 15. November. Die Ereignisse in Belgrad, die zu einer starken italienisch-jugoslavischen Spannung geführt haben, werden hier stark beachtet. In diplomatischen Kreisen kommt die Anschauung zum Ausdruck, daß Frankreich die Vermittlerrolle übernehmen und in Uebereinstimmung mit England und Deutschland den Streitfall vor den Völkerbund bringen soll, noch bevor es zu weiteren Verwicklungen käme.

Francqui zurückgetreten

Brüssel, 15. Nov. Finanzminister Francqui hat heute dem König seine Demission aus Gesundheitsrücksichten überreicht.

Das Urteil im Rigaer Kommunistenprozeß

Riga, 15. Nov. Im Prozeß gegen die Vertreter der kommunistischen Jugendorganisationen wurde heute das Urteil gefällt. Fünf Angeklagte wurden zu langjähriger Zwangsarbeit, fünf andere zu dreijähriger Festungshaft verurteilt.

Vor der Unterzeichnung des russisch-türkischen Handelsvertrages

Riga, 15. Nov. Nach Meldungen aus Moskau steht die Unterzeichnung des russisch-türkischen Handelsvertrages bevor. Der russische Botschafter in Angora soll bereits die Vollmachten zur Unterzeichnung des Vertrages erhalten haben.

Aus aller Welt

Die Republik ist gerettet

Das Königreich Bayern ist gestrichen.

Probstzella, 13. November. An der Grenze zwischen Bayern und Thüringen, dem bekannten Falkenstein bei Probstzella, dem sogenannten Nordpol Bayerns, steht noch aus alten Tagen der bayerische Grenzpfahl mit blauweißer Landesfarbe, dem runden Eisenschild König Bayern und den beiden bayerischen Löwen. Still und verträumt im Tannengrün grüßt es herab zur bekannten Verkehrsstraße Saalfeld—Ludwigstadt und vertrug sich früher schon recht gut mit dem Meininger Grenzpfahl, und seit neuester Zeit auch mit dem rotweißen Grenzzeichen Thüringens. Nun ist Bayern ja auch eine Landesrepublik, scheint aber vergessen zu haben, daß an seinem Nordpol noch ein alter Grenzpfahl mit den ehemaligen Hoheitszeichen steht. Das schmerzte einige um den Bestand der Republik besorgte Gemüter, nahmen Farbentopf und Pinsel und gaben über Nacht dem verwitterten Bronzeguß einen roten Anstrich. — Schade, daß es nicht auch für solche „Rettungen" Rettungsmedaillen gibt.

Steinbombardements auf Eisenbahnzüge

Berlin, 15. Nov. In der Nacht zum Sonntag sind wieder drei Steinwurfattentate auf fahrende Eisenbahnzüge in der Nähe von Hoppegarten verübt worden. Bei einem wurde ein Eisenbahner so schwer verletzt, daß er seinen Dienst nicht mehr ausüben konnte und der gesamte Transport auf diese Weise gefährdet war. Die Nachforschungen nach den Tätern sind sofort aufgenommen worden. Es wurde festgestellt, daß es sich um eine Rotte junger Burschen handelt, die allem Anschein nach in der Trunkenheit den gefährlichen Unfug stifteten. Die Burschen hatten reihenweise Fensterscheiben zertrümmert und an der Eisenbahnstrecke mehrere Signallampen durch Steinwürfe zerstört. Bisher ist es noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Blutige Zusammenstöße in Neukölln

Berlin, 15. Nov. Gestern vormittag veranstaltete die „Nationalsozialpolitische Arbeiterpartei" Propagandaumzüge durch die Straßen Neuköllns. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen mit ebenfalls demonstrierenden Kommunisten. Drei Personen erlitten erhebliche Verletzungen, über dreißig wurden leicht verwundet. Die Polizei nahm etwa 20 Personen fest, die jedoch nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden.

Unterschlagungen beim Versicherungsamt Nürnberg

Berlin, 15. Nov. Wie die Blätter aus Nürnberg melden, wurde beim Versicherungsamt Nürnberg gelegentlich der Uebernahme der Geschäfte eines erkrankten Beamten durch einen anderen Beamten das Fehlen von Versicherungsmarken in Höhe von 46 000 Mark festgestellt. In den versiegelten Markenpaketen fanden sich nur Zeitungsschnitzel.

Festnahme eines weiblichen Räuberhauptmanns

Berlin, 15. Nov. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine Bandenführerin verhaftet, die nicht nur Einbruchsgelegenheiten auskundschaftete, sondern auch bei der Ausführung von Einbrüchen ihrer Kolonne tatkräftig half. Der weibliche Räuberhauptmann ist eine 22 Jahre alte Martha Franke aus Metz, die in ihren Kreisen den Spitznamen „Karla aus dem Westen" führte. Karla arbeitete zusammen mit zwei Einbrechern, die sie in einer Kaschemme kennengelernt hatte, dem 41 Jahre alten Karl Peischke mit dem Spitznamen „der Kibitz", und einem 27 Jahre alten Erwin Bodulla. Mit diesen beiden Komplizen hatte sie im vorigen Winter einen Einbruch ins Kurhaus Neubabelsberg verübt und war zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ein Jahr der Strafe wurde ihr geschenkt. Nach ihrer Entlassung begab sie sich von neuem an ihr dunkles Gewerbe. Jetzt wurde sie in einer Wohnung in der Koppenstraße festgenommen und konnte trotz eines kühnen Fluchtversuches von den Beamten ins Polizeipräsidium gebracht werden. In den nächsten Tagen wollte sie außerhalb Berlins einen Nebenfall ausführen und hatte sich zu diesem Zwecke sogar einen Dolch besorgt.

Verhaftung eines Berliners an der belgisch-französischen Grenze

Paris, 15. Nov. An der französisch-belgischen Grenze wurde direkt aus dem Schnellzug Paris—Berlin heraus ein Berliner, namens Fritz Kempt wegen verbotener Kapitalausfuhr verhaftet. Kempt hatte 40 000 Frank bei sich, während es nach dem französischen Gesetz nur gestattet ist, 5000 Franken mit über die Grenze zu nehmen. Die Summe wurde beschlagnahmt und Kempt gegen Stellung einer Kaution wieder freigelassen.

Lebendig verbrannt

Paris, 15. Nov. In einer Dachbodenwohnung in Straßburg entstand in der vergangenen Nacht ein Feuer, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff, daß die Inhaberin der Wohnung mit ihren beiden Töchtern lebendig verbrannte.

Die Wolfsplage in Sibirien

Moskau, 13. November. Nach Meldungen der „Krasnaja Gaseta" aus Nowo-Sibirsk wurde in Sibirien wegen der starken Wolfsplage, versuchsweise, ein Feldzug gegen die Wölfe durchgeführt, in dessen Verlauf 1000 Wölfe erlegt wurden. Die durch Wölfe in einem Jahr in Sibirien verursachten Schäden betragen 3,5 Millionen Rubel.

Zum modernen Kleid
gehört moderner Schmuck
in großer Auswahl bei
Georg Dunker, Juwelier
Leipziger Straße 13
7280

Das rote Gemach

17 Roman von E. Kießling-Valentin.

Ein Wink von ihr genügte — Paleske reichte ihr Kastagnetten, er selbst stand auf und ergriff die Geige.

Man wich etwas zurück, da Konstantia in den Vordergrund drängte.

„Was gibt es? Was will sie?"

Man verfolgte mit Spannung die Wandlung, die im Aeußeren und im Gesicht der Frau vor sich ging. „Was wird sie singen?"

Bei den ersten schwelgenden Tönen von Paleskes Geige blitzte es durch aller Gehirn:

Carmen! Carmen!

Konstantia sang dies herausfordernde, dies lockende Lied keinem einzigen zu und doch fühlte ein jeder sich davon hingerissen und gepackt. Mit einer Leidenschaft, die etwas Dämonisches hatte, säuselterte sie dieses Liebeslied heraus.

Sie tanzte nicht, sie bewegte sich auch kaum, aber ab und zu ließ sie die Kastagnetten knattern, scharf abgesetzt mit rhythmisch prachtvoll eingestimmtem Schlag und wiegte mit einer seltsamen Anmut den prachtvollen Körper hin und her.

Die Augen, die sonst den Glanz kalter Onyxsteine hatten, lohten gleich schwarzen Kohlen unter der zurückgeneigten, weißen Stirn.

„Und wer mich liebt, nehm' sich in acht —"

Zum letzten Male sandte sie die warnenden — — gleichsam in der Warnung auch schon für Don José Verheißung" in sich bergenden — Worte hinaus, dann riß sie von der Brust eine violette, halbverwelkte Orchidee, warf sie wahllos mitten in die Zuhörer und verschwand im nächsten Augenblick durch eine Tapetentür neben dem Spinett.

Und jetzt begann ein Beifall loszutoben, wie ihn wohl mancher der Gäste kaum in irgendeinem Theater erlebt hatte.

Man klatschte entgegen der Verabredung, man gebärdete sich wie toll; man rief und schwatzte durcheinander, man gab seinem Entzücken in den ethusiastischsten Worten Ausdruck. Wie ein Rausch schüttelte es die Menschen.

Daniel Reymann verließ kreideblei langsam seinen Schlupfwinkel.

Er versuchte die Tapetentür, durch die Konstantia verschwunden war, zu öffnen, aber sie war verschlossen.

Ein unerhörter Fluch kam von seinen Lippen.

Als er aufblickte, sah er Doktor Beneke in der Tür zum Spielzimmer stehen. Er hatte soeben die violette Blume vom Boden aufgehoben.

Die Augen der beiden Männer trafen sich.

Und kreuzten sich wie blitzende Waffen.

Reymanns Blick nahm einen drohenden Ausdruck an, sein Gesicht hatte die Farbe fahlgelben Sandes.

So standen sie einige Sekunden.

In dem Zimmer war es sehr heiß. Man drängte und schob sich durcheinander, niemand beachtete die stumme Szene an der Tapetentür.

Drüben im großen Speisesaal nahm die Kapelle wieder ihre Weisen auf und lockte die Gäste zu sich herüber . . .

* * *

Andruschky, dessen Augen auffallend gerötet waren, betrat jetzt eilig das Musikzimmer, hielt Umschau und überreichte dann dem Hausherrn eine Depesche, die ein roter Papierstreifen als „dringend" kennzeichnete.

Währenddessen saß Konstantia Reymann oben im roten Zimmer.

Sie hielt das Bild ihres Sohnes in der Hand und preßte es ab und zu an die Lippen. Eine heftige Erregung schien sie zu durchbeben, aber sie weinte nicht.

Als unten die Musikklänge ertönten, ballte sie die Fäuste und stöhnte leise auf.

„Fort, fort —"

Ihr Atem flog, ein Ausdruck höchster Pein glitt über ihr Gesicht.

Es klopfte an der Tür.

Ehe sie einen Laut von sich geben konnte, trat Reymann ein.

Ohne zu sprechen kam er langsam näher.

Konstantia sah ihm mit einem Ausdruck des Entsetzens entgegen.

Sie erhob sich und wich langsam — das Bild ans Herz gedrückt — Schritt für Schritt hinter den hohen Sessel zurück, auf dem Frau Paleske bei ihrem letzten Besuch gesessen hatte.

„Weshalb bist du hier oben?"

„Das ist bei Gott meine Sache. — Muß ich denn vor dir jede Regung verantworten —"

„Konstantia — — du hast wunderbar gesungen, du hast mich wieder einmal toll gemacht —"

„Geh," sagte die Frau hart und schaute ihn mit Blicken an, die von Haß funkelten. „Geh —"

„Du hast kein Recht, mich, deinen Mann, aus deinem Zimmer zu weisen."

„Doch! Ich nehme mir das Recht." Und von ohnmächtigem Grimm geschüttelt, die schmalen Hände an die Schläfen gepreßt, setzte sie dumpf hinzu: „Wenn das noch lange so weiter geht, werde ich verrückt —"

„Das wird man nicht so rasch," sagte er lächelnd, sich ihr langsam nähernd. „Wie schön du aussiehst! Ich liebe dich am meisten, wenn du wild wie eine Katze bist. Komm, gib mir einen Kuß, nur einen einzigen —"

Konstantia stieß einen Schrei aus.

Sie zitterte am ganzen Körper.

„Sieh' mich nicht an, du — rühr' mich nicht an —, ich rate es dir, komme mir nicht zu nahe, denn bei Gott — —, ich springe hier, wie ich stehe und gehe, aus dem Fenster —"

Bei diesen Worten hatte sie den seidenen Vorhang zurückgezerrt und das Fenster aufgerissen.

„He, he," machte Reymann beschwichtigend. Er mochte Gründe haben, die Drohung seiner Frau nicht anzuzweifeln. „Beruhige dich doch und schließe das Fenster, — ich bleibe ja hier stehen, bei siehst es ja. Beruhige dich doch —"

Er wartete, bis sie — die Augen immer auf ihn gerichtet — den Fensterflügel geschlossen hatte und setzte sich dann, als wolle er sein Versprechen sogleich bekräftigen, auf einen Stuhl.

Konstantia blieb am Fenster stehen.

Sie sah, daß ihr Mann von Wein und Leidenschaft trunken war. Sie erkannte den brutalen, gewalttätigen Zug in seinem Gesicht, die funkelnde Gier in seinen Augen, vor der sie schon seit Jahren zitterte.

Und sie hielt das Bild ihres Kindes fester an sich gepreßt.

Durch den dünnen Stoff ihres Kleides fühlte sie am Rücken die scharfe Kante des Fensterrahmens, an dem sie lehnte.

„Konstantia, — wenn — wenn — — ich dir den Jungen nun zurückhole, — — würdest du dann dein Verhalten gegen mich ändern?" begann Reymann lauernd.

Aber der maßlos verächtliche und gleichzeitig schmerzliche Ausdruck ihres Gesichtes gab dem Manne einen Ruck. Er zog die Brauen hoch. Dann lächelte er gewaltsam.

„Du verstehst es, einen vertestelt in Atem zu halten," sagte er. „Pardleu! Langweilig wirst du weiß Gott nie. Aber es ist sehr anstrengend für einen verliebten Mann, mit dir zu leben. Du darfst dich deshalb auch nicht wundern, wenn ich manchmal anderswo Trost suche. Aber im Ernst, Kind, — ich bin bereit, Ernst zurückzurufen, wenn du zugänglicher und vernünftiger werden willst."

„Höre auf! — Ich will Ernsts Gegenwart, nach der ich mich täglich, stündlich verzehre, nicht mit solchen — — solchen Scheußlichkeiten erkaufen. Ich liebe ihn so sehr, daß ich ihn lieber fern weiß, als ihn zum Zeugen deiner Unwürdigkeit zu machen. Gottlob, daß er in einem Alter von mir ging, in dem ihm das volle Verständnis noch fern lag. — Und nun laß uns zu unseren Gästen zurückkehren. Unsere Abwesenheit könnte auffallen —"

Daniel Reymann blieb sitzen.

Er sah unverwandt nach seiner Frau hinüber.

Man hörte seinen Atem gehen, wie den eines wütenden Tieres. Seine Backenmuskeln spielten in wilder Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Gummiwaren zu mäßigen Preisen. Spezialgeschäft Gummi-Bieder, Gr. Steinstraße, Nähe Markt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192611162-13/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 16. November.

Landrat Runge

Der frühere Hallesche Polizeipräsident Runge, der infolge der ...gen Vorgänge im „Volkspark" im Herbst vorigen Jahres seines ...s enthoben wurde, ist nunmehr zum Landrat von Quedlin... ernannt worden.

Runge bringt zu diesem Posten keinerlei Fach- oder Vor...ausbildung, sondern lediglich das Mitgliedsbuch der SPD. mit.

Die erwerbslosen Angestellten und die D. N. V. P.

In einer Versammlung der erwerbslosen Angestellten sprach ...n die DNVp. der Geschäftsführer Poche der DNVp. Er gab ...ch seiner Freude Ausdruck, in diesem Kreise sprechen zu dürfen, ...ch aber dann keinen Hehl daraus, festzustellen, daß der Aus...der erwerbslosen Angestellten einen großen Fehler begangen ...t, als er sich mit einem Referat des Kommunisten Höder und ...kommunistischen gefaßten politischen Entschließungen einseitig ...ch linksstehenden politischen Partei verschrieben habe. Das ...ch wenn die erwerbslosen Angestellten etwas erreichen wollen, ...der Fall sein. Aus allen politischen Parteien müsse man mit ...ichtung der in diesen Parteien sitzenden Angestelltenvertreter ...ichen suchen, was zu erreichen ist.

...ie stellte weiter fest, daß man bisher an die Deutschnationale ...wegen einem Referat noch nicht herangetreten sei. Die ...ei sei im Rahmen des überhaupt möglichen gern bereit, für ...erwerbslosen Angestellten einzutreten. Sie lehnt es jedoch ab, ...die Linksparteien Versprechungen zu machen, die dann nicht ...n werden könnten. Dann ging der Redner auf die Mitsitzende ...ie zu der Lage der erwerbslosen Angestellten geführt haben, ...die Doppelverdiener, billige weibliche Arbeitskräfte usw. Die ...sprache ergab, daß wohl die größte Anzahl der erwerbslosen ...stellten den Ausführungen zustimmten.

Dann sprach in längeren Ausführungen der Vorsitzende der ...fraktionsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei, Herr Ohm, ...die Wirtschaftslage und den Unsinn des Klassenkampfes. Seine ...führungen wurden ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen, ...den politisch links eingestellten Erwerbslosen wurde der Redner ...zwischenzufen bedacht, auf die er nicht einging. Nun kamen ...politisch anders eingestellte Redner zu Wort, darunter auch ...Gewerkschaftsvertreter.

Jedenfalls hat die Sitzung gezeigt, daß freie Aussprachen auch ...der Rechtsparteien zu einem besseren Zusammenarbeiten ...führen, als wenn man sich den Weg des Erfolges verbaut und sich ...Linksparteien rettungslos in die Arme wirft.

— Lohnbewegung der mitteldeutschen Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter. Ueber die von den Gewerkschaften eingereichten ...forderungen auf Erhöhung der Löhne der mitteldeutschen ...Staats, Provinzial- und Kreisstraßenwärter um 5 Pfennig pro ...Stunde bezw. auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe fanden am ...November zwischen den Parteien Verhandlungen statt, die ...ergebnislos verliefen. Die mitteldeutsche Bezirksschiedsstelle, der ...der Streitfall zur Entscheidung übertragen wurde, fällte am ...gleichen Tage folgenden Schiedsspruch: „Der Antrag der Arbeit...nehmer auf Lohnerhöhung der Straßenwärter wird abgelehnt. ...Der jetzige Lohntarif bleibt bis auf weiteres mit der Maßgabe be...stehen, daß sie mit monatlicher Kündigungsfrist zum Monatsschluß ...von beiden Parteien gekündigt werden kann." Die Stellungnahme ...der Parteien steht noch aus.

— Zu unserer Notiz über „Auflösung eines alten Hallenschen Hauses" möchten wir noch berichtigen, daß das in der Ulrichstraße ...gelegene Grundstück „Unbekannt" und „Arnold u. Troitzsch" ...heißen und nicht der Fa. „Albrecht u. Troitzsch".

— Im evangelischen Arbeiter- und Volksverein Halle sprach am ...Sonntag im Domgemeindesaal Pastor Gabriel über „Die christ...liche Familie". Durch seinen reichen Erfahrungen als Seelsorger ...im Familienvater konnte er den Hörern viel Wertvolles mit auf ...den Weg geben. Redner betonte u. a., daß in einer christlichen ...Familie die Frau nicht Arbeitstier sei. Ein christliches Familien...leben würden heute zu leicht geschlossen und eine Prüfung, ob ...es auch in den letzten Dingen einig sei, fände sehr selten statt. ...Wenn es um Verständnis für ein glückliches Eheleben sei die unbedingte und ...strenge Heiligkeit der Ehe. Nachdem noch einige geschäftliche ...Mitteilungen gemacht worden waren, wurde mit dem Liede „So ...nimm denn meine Hände" geschlossen.

— Die Ortsgruppe Halle des Zentralverbandes christlicher Lokal- und Transportarbeiter hielt am Sonnabend und Sonntag ...zwei wichtige Versammlungen ab. In der ersten hielt Herr

Aus Mitteldeutschland

Die Polizei gegen den „Bummel"

Cöthen, 15. Nov. Einer Blättermeldung zufolge hat die Polizei Maßnahmen zur „Entvölkerung des Bummels" unternommen. In den Abendstunden gleichen die Weintraubenstraße und ein Teil der Schalaunischen Straße einer sich langsam vor- und rückwärtsschiebenden Schlange. Die ungeheure Menschenansammlung auf so engem Raum findet nicht die Billigung der Polizei. Deshalb sind alle zu jugendlich aussehenden Personen vom Bummel verwiesen worden. Welches Alter erforderlich ist, um den Bummel besuchen zu dürfen, steht noch nicht ganz fest. Falls es durchgeführt werden sollte, würde es sich empfehlen, stets einen polizeilichen Ausweis über sein Alter bei sich zu führen.

Beim Spielen in die Transmission geraten

Sondershausen, 15. Nov. Das fünfjährige Söhnchen der Frau Erna Kunze im Vorort Bebra geriet beim Spielen in die Transmission der im Gang befindlichen Dreschmaschine, wurde mehrmals herumgeschleudert und sofort getötet.

Beim Wäscherollen tödlich verunglückt

Freyburg, 15. Nov. Hier wurde die Ehefrau des Rentiers Edmund Märcker durch ein unglückliches Versehen von dem schweren elektrisch getriebenen Wäschekasten erfaßt und gegen den Seitenballen gedrückt. Da niemand anwesend war, der die Rolle abstellte, wurde die Frau buchstäblich zu Tode gequetscht.

Beesenlaublingen, 13. Nov. (Landbund und Deutschnationale Volkspartei) veranstalteten am vergangenen Donnerstag hier im Gasthof „Zur Linde" einen sehr stark besuchten vaterländischen Abend mit Filmvorführungen. Der Leiter der Veranstaltung war der Schmiedemeister Becker, der die Teilnehmer herzlich begrüßte. Geschäftsführer Kirchhoff vom Landbund Halle betonte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Landwirte im Landbund und darüber hinaus den Zusammenschluß der ganzen Landbevölkerung in einem einzigen nationalen Block. Nach der Vorführung der vorzüglichen Filme, die ebenso wie die begleitende Musik mit Beifall aufgenommen wurden, sprach Geschäftsführer Poche von der Deutschnationalen Volkspartei Halle über die politische Lage und empfahl den Zusammenschluß im Landbund, in den Vaterländischen Verbänden und in der Deutschnationalen Volkspartei. Der Abend war ein Erfolg.

Teutschenthal, 15. Nov. (Schwerer Motorradunfall.) Auf der Straße nach Langenbogen stießen zwei Motorradfahrer mit einem Rübenwagen zusammen, der ohne Licht fuhr. Die beiden Fahrer wurden vom Rade geschleudert, wobei der Führer leicht verletzt wurde und ein Herr, der auf dem Soziussitz saß, so schwer verletzt wurde, daß er sofort nach einem Halleschen Krankenhaus gebracht werden mußte.

g. Könnern, 13. November. (Endliche Bestätigung der zweiten Pfarrstelle.) Könnern hat seit Menschengedenken zwei Pfarrer besoldet, hat doch der Parochialbezirk Könnern-Golbitz 5000 Seelen. Mit einem Male fanden sich Leute, die die Forderung stellten, daß hier nur ein Pfarrer amtieren sollte. Auch die Oberkirchenbehörde in Berlin huldigte zuerst diesem Plane. Es bedurfte der äußersten Energie des Bürgermeisters Zwiehaus-Wiele und des Superintendenten Brüssau, den Willen der Körperschaften durchzudrücken. Pfarrer Bartholdy wird nun am 1. Advent in sein Amt eingeführt.

Eilenburg, 13. Nov. (Der Name unserer Stadt) soll daher kommen, daß sie zur Zeit großer Not und Gefahr „eilends" erbaut wurde, und zwar durch den Burggrafen Friedrich aus dem Hause Wettin. Wegen dieser Eilfertigkeit waren die Eilenburger weit und breit bekannt, und von einem Langsamen sagt das alte Sprichwort: „Er ist kein Eilenburger, sondern ein Senftenberger", oder „Er ist nicht von Eilenburg, sondern von Torgen (Torgau), kommt er heute nicht, so kommt er morgen". — Im großen Saale des Schlosses zu Dresden, wo alle Städte, die früher zum Kurfürstentum Sachsen gehörten, durch Bilder vertreten sind, befindet sich ein Bild, das mit deutlicher Anspielung auf den Namen der Stadt Eilenburg auf Deutsch die Unterschrift trägt „Eile mit Weile".

— Herzberg (Elster), 13. November. (Praktische Hilfe.) Die Sparkasse des Schweinitzer Kreises in Herzberg (Elster) hat für die durch Hochwasser schwer geschädigten Landwirte im Kreise Schweinitz aus eigenen Mitteln einen Betrag von 300 000 Reichsmark auf zwei Jahre zum Zinsfuß von 3 Prozent einschließlich aller Nebenkosten zur Verfügung gestellt.

△ **Frose,** 13. November. (Gelinde Sühne.) Zum Sommer dieses Jahres hatte der Arbeiter G. aus Hohm den 18jährigen Sohn des Landwirts von hier in die Selke gestoßen, so daß dieser ertrinken mußte. Das Amtsgericht Ballenstedt verurteilte jetzt den Täter zu einem Jahr Gefängnis.

Thale, 15. Nov. (11 Jahre verschollen) war der Sohn des hiesigen Formers Hermann Bischoff. Seit dem 1. Juni 1915 wurde der Soldat Otto Robert Bischoff bei Neuville in Frankreich vermißt. Nun endlich hat der französische Erkundungsdienst bei Verlegung von Gräbern die Erkennungsmarke bei dem Toten gefunden und eingesandt nebst Mitteilung, daß der Gefallene umgebettet und endgültig auf dem Friedhof in St. Laurent Blangy (Pas de Calais) beigesetzt ist.

Oberhelbrungen, 13. November. (Verworfene Revision.) Das Schöffengericht hatte wegen Aktreibung, verleumderischer Beleidigung und versuchter Erpressung die Ehefrau Luise Mantler zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, ihren Ehemann Korbmacher Christoph Mantler freigesprochen. In nicht öffentlich geführter Verhandlung der großen Strafkammer des Landgerichts in Naumburg wurde am Mittwoch die Berufung der verurteilten Frau M. auf ihre Kosten verworfen.

Quittelsdorf, 13. November. (Vierfacher Einbruch in einer Nacht.) In unserem kleinen Ort wurden in einer Nacht vier Einbrüche verübt. Während in zwei Fällen die Einbrecher mit leeren Händen abziehen mußten, haben sie in den beiden anderen Fällen Bargeld, sowie eine Uhr und Schmucksachen erbeutet. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Vorgleben, 13. November. (Bereitelter Hühnerdiebstahl.) In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch waren Diebe in das Gehöft der allein wohnenden Ottilie Kolbe eingedrungen, um Hühner zu stehlen. Die Besitzerin wurde aber wach, ging durchs Fenster und holte sich auf der Nachbarschaft Hilfe. Die Diebe, die dadurch in ihrem Geschäft gestört wurden, ergriffen die Flucht und zogen unverrichteter Sache, aber auch unerkannt, durch den Garten ab.

Ermlitz, 13. November. (Ein Typhusfall.) Weil hier vom Kreisarzt in einer Familie ein Typhusfall festgestellt worden ist, wurde der Brunnen, aus dem zahlreiche Einwohner ihr Trinkwasser holen, vom Amtsvorsteher geschlossen. Vorkehrungen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, sind getroffen.

Sundhausen, 13. November. (Maul- und Klauenseuche.) Unter dem Viehbestande der Firma Schreiber u. Sohn in Sundhausen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es ist daher vom Landratsamt Sangerhausen über die Ortschaft Sundhausen nebst Gemarkung die Orts- und Flursperre verhängt.

Urbach, 12. November. (Tod eines Veteranen.) Am vergangenen Sonntag wurde der 83jährige Veteran August Reiher mit militärischen Ehren beerdigt. Der Kriegerverein und viele Einwohner gaben dem Entschlafenen die letzte Ehre.

Greiz, 13. November. (Theaterbau.) Das dem Greizer Theaterverein gehörige „Tivoli-Theater", das im vorigen Jahre bereits eine durchgreifende Umwandlung und Bühnenvergrößerung erfuhr, ist nach einem neuen, abermaligen Umbau in ein modernes Theater umgewandelt worden. Es hat jetzt an 300 Sitzplätze mehr, einen neugestalteten Rangaufbau und wird am 24. November eröffnet werden.

Zella-Mehlis, 13. November. (Verlängerte Polizeistunde.) Die Polizeistunde wurde mit Gültigkeit vom 8. Nov. auf 2 Uhr nachts festgelegt.

Pößneck, 13. November. (Verurteilte Impfgegner.) Zum zweiten Male wurde hier gegen 39 Mitglieder des hiesigen Impfgegnervereins verhandelt, die wegen Entziehung der Kinder von den Impfungen unter Anklage gestellt waren. 27 Angeklagte erhielten Geldstrafen von 10 bis 80 Reichsmark. Das Verfahren gegen die zwölf anderen Angeklagten wurde abgetrennt.

Meiningen, 13. November. (Um 15 Mark ein Jahr Zuchthaus.) Der Ratsdiener Christian Walter Eberhard von Bad Salzungen hatte vor einiger Zeit eine Anzahl Briefe geöffnet, die für die Stadtverwaltung Salzungen bestimmt waren, und daraus kleinere Geldbeträge, zusammen etwa 15 Mark, entnommen. Nun stand er vor dem hiesigen Schöffengericht. Das Gericht verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus sowie den Kosten des Verfahrens und einer Geldstrafe von 15 Mark, empfahl jedoch, ein Gnadengesuch einzureichen.

Kant-Gesellschaft Halle

...über die Kritik der reinen zur Kritik der praktischen Vernunft."

Die Hallesche Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft eröffnete am ...November ihr Winterprogramm durch einen Vortrag des Leiters ...der großen Kant-Gesellschaft, Prof. Dr. Arthur Liebert aus ...Berlin. Der Vortrag hat gewissermaßen das Leitmotiv für das ...Winterprogramm abgegeben, wenn sich wohl auch die Ausführungen der weiter in Aussicht genommenen Redner (die Professoren Rinke-Jena, Menzer und Fronkl) zum Teil in anderer ...Fassung, anderen Ausgangs- und Zielpunkten und anderer Methode bewegen werden. Den Hintergrund aller Vorträge bildet ...eine gewisse Abwendung von der intellektualistischen — fast möchte ...man sagen der rein theoretischen Philosophie — und eine Zuwendung zur praktischen Philosophie, zur Ethik, wenn man will: zu ...einer Beschäftigung mit metaphysischen Gedankengängen.

Dieses Motiv kam in dem Vortrage Liebers vor allem in ...dem Bestreben zum Ausdruck, die Philosophie Kants als von vornherein unter stärkstem Einfluß der praktischen Vernunft stehend ...aufzuzeigen. Es wäre eine durchaus irrige und oberflächliche Auffassung Kants, wenn man glauben wollte, daß er sich entsprechend ...den Veröffentlichungen etwa zuerst mit Kosmogonie, später nur ...mit Erkenntnistheorie beschäftigt habe, um dann „als anständiger ...Philosoph" „zur Abrundung seines Systems" auch eine Ethik zu ...schreiben.

Wie schon Menzer und Cassirer dargetan haben, auf die ...Liebert hinwies, ist von vornherein vielmehr eine Verbindung ...der Arbeiten Kants mit den praktischen Problemen vorhanden. ...Diese zeigen äußerlich finden sich seit seiner vorkritischen Periode ...Hinweise. So schließt die 1755 erschienene „Naturgeschichte ...und Theorie des Himmels" mit einem Hinweis auf Unsterblichkeit ...in einem Satze wie folgendem: „So gibt der Anblick eines bestirnten Himmels .... eine Art des Vergnügens, welches nur ...reinen Seelen empfinden. Bei der allgemeinen Stille der Natur und ...der Ruhe der Sinne redet das verborgene Erkenntnisvermögen des ...unsterblichen Geistes eine unnennbare Sprache und gibt unaussprechliche Begriffe, die sich wohl empfinden, aber nicht beschreiben ...lassen." Ist nicht dieser Ausspruch in Formulierung, Rhythmus und ...Stimmung ganz ähnlich dem berühmten Satz vom „gestirnten ...Himmel über uns und dem moralischen Gefühl in uns", den Kant ...ebenfalls später prägt! Und ähnliche Beispiele lassen sich häufen.

Liebert stellte die These auf, daß das Problem der Sittlichkeit ...die eigentliche Voraussetzung des Kritizismus sei. Dies sucht er zu ...beweisen. Den Hinweis darauf, daß Kant, eben ein „moralischer ...Philosoph" ist, dem das bloße Rationale nicht genügt, ja, der den Zwang einen Vortrag, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Die zweite Versammlung befaßte sich mit den Vorgängen im Chemie-Trust. Zu dem am 22. November beginnenden Kursus meldeten sich eine ganze Anzahl Mitglieder. Die letzte Monatsversammlung in diesem Jahre findet am 11. Dezember statt.

— Vortrag Dr. Albrecht Wirth. Wir weisen jetzt schon darauf hin, daß der durch seine Schriften weitbekannte Historiker, Sprachforscher und Weltreisende Dr. Albrecht Wirth am 26. November um 8 Uhr abends im „Neumarktschützenhaus" in einer von der hiesigen Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes veranstalteten öffentlichen Versammlung — Eintritt 50 Pfennig — über „Das Deutschtum in Südamerika und die deutsche Auswanderung dahin" sprechen wird. Der Stadt Halle ist er kein Fremder, da er einen Teil seiner Studentenzeit in ihren Mauern verbracht hat.

— Die Wahlen zur Sektion für Dichtkunst. Wie der „Amtl. Preußische Pressedienst" mitteilt, hat die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste zu Berliner Mitgliedern gewählt: Georg Kaiser, Bernhard Kellermann, Oskar Loerke, Walter von Molo, Dr. Wilhelm von Scholz und Eduard Stucken; zu auswärtigen Mitgliedern: Hermann Bahr, Dr. Max Halbe, Hermann Hesse, Dr. Riccarda Huch, Dr. Erwin Guido Kolbenheyer, Heinrich Mann, Dr. Joseph Ponten, Artur Schnitzler, Dr. Karl Schönherr, Dr. Emil Strauß, Jakob Wassermann, Franz Werfel. Der preußische Kultusminister hat die Wahlen soeben bestätigt.

— Ein Elternbundführer Doktor der Theologie in Leipzig. Professor Hickmann aus Leipzig, der in der Provinz Sachsen durch seine Vorträge über Elternrecht und Erziehungsfragen weiteren Kreisen bekannt geworden ist, wurde von der Universität Leipzig durch Verleihung des theologischen Doktortitels ausgezeichnet. Professor Hickmann ist auch als Parlamentarier in Kulturfragen hervorgetreten und Vorsitzender des Volkskirchlichen Laienbundes.

— Kleine Kunstnachrichten. Die neue Oper von Eugen d'Albert „Der Golem", Text von Ferdinand Lion, kommt am Frankfurter Opernhaus zur Uraufführung. Im Anschluß daran kommt das Werk zunächst in Altenburg, Bremen, Danzig, Mainz zur Aufführung. — Die Intendanz des Stadttheaters Dortmund hat die zweiaktige Oper „Das Wunder" von Josef Eibens, Text nach Boernsen „Ueber die Kraft", 1. Teil von Dr. Willi Aron, zur Uraufführung für die Spielzeit 1926/27 angenommen. — Die nächste literarische Neuheit im Kölner Schauspielhause ist das Drama „Peripherie" von Franz Langer, das am 20. November unter der Spielleitung von Alfons Godard zum ersten Male zur Aufführung gelangt. — Eine neue Oper von Ernst Krenek „Jonny spielt auf" wird Ende Januar 1927 am Leipziger Neuen Theater zur Uraufführung kommen.

Rationalismus selbst als etwas Moralisches auffaßt — diesen Hinweis hält Liebert für eine „gefährliche Banalität". Denn wenn die zentrale Stellung der Sittlichkeit nur aus der Persönlichkeit Kants zu erklären wäre, dann würde seine Philosophie zusammenstürzen; denn „im Herzpunkt der transzendentalen Methode würde ein Subjektivismus zerstörend einbrechen." Logisch einwandfrei, kritisch gesichert, transzendental begründet muß diese Problemstellung sein.

Mit dem Begriff der kritischen Philosophie ist eine ethische Problemstellung gegeben. Das ergibt sich aus dem Sinn der Kritik. Kants „Kritik der reinen Vernunft" hatte eigentlich „Kritik der reinen theoretischen Vernunft" heißen sollen, und ebenso müßte es „Kritik der reinen praktischen Vernunft" heißen. Wer kritisiert hier wen? Die Vernunft sich selbst! Und zwar nicht die empirische, sozjologisch und psychologisch bedingte Vernunft, sondern die „reine".

Diese Vernunft bezeichnet Kant selbst als „actus der Spontaneität": der Freiheitsbegriff tritt uns entgegen. Von der Vernunft muß der Verstand aufs bündigste unterschieden werden. Wenn es sich um das Raum-Zeit-Problem handelt, dann wird die Vernunft zum Verstand „degradiert" (und hier liegt die größte Annäherung Kants an den Nationalismus). Im Begriff der Vernunft liegt mehr als bloß Selbstbeschränkung auf die Erscheinung (wie Kant für den Verstand nachweist) — im Begriff der Vernunft selbst liegt ein Schritt zum Jenseits der Erscheinung. Etwas Neues bricht hier ein, Liebert sieht nicht an, diesen metaphysischen Durchbruch als ein „Wunder" zu bezeichnen. Und dieser Akt der Spontaneität, diese Freiheit läßt sich nicht sozjologisch oder psychologisch deuten, auch nicht aus dem Erlebnisbegriff Diltheys heraus; denn im Erlebnis sind stets Determinationen. Der andere Weg ist in unserer „rationalisierten Großstadtsprache" nicht ausdrückbar: der Weg der Autonomie.

Am Anfang der Freiheit steht die Frage. Sie ist das „Urphänomen der Freiheit". Denn durch sie wird der Tatbestand erhoben zum Problem. Ist die theoretische Frage ganz frei? Ist nicht im tiefsten Sinne Frage die Frage nach dem Guten? Gibt es eine erregendere Frage!

Mit der Idee der Vernunft ist die Idee des Guten gesetzt. Hier liegt die innere Anknüpfung an die Kantische Methodenlehre, d. h. die transzendentale Dialektik. Es ist einseitig, sie nur als Zerstörerin der alten Metaphysik zu betrachten, sie enthält viel Positives. In dem Begriff der Idee liegt der Doppelsinn, indem sie einmal als erkenntnistheoretische Mittel, zum anderen als Sinnqualitäten, als Postulate aufgefaßt werden.

Dies jedoch auf dem „metaphysischen Bedürfnis" zu begründen, wäre verfehlt. Denn dann bleibt man in der Sphäre der Subjektivität. Man muß vielmehr die Ideen aus sich heraus rechtfertigen, und man kann mit Sokrates sagen: Habt Ihr den Ideenbegriff verstanden, dann könnt Ihr nicht weiter fragen, „woher?" Hier liegt eine Grenze der philosophischen Deduktion nach oben — wie in der Erfahrung nach unten.

Philosophische Ekstase sind in sich nicht so einheitlich, und doch wird der Eindruck der Einheit am stärksten bei größter Vielheit hervorgerufen. So ist es bei Spinoza, so ist es insbesondere bei Kant, dessen System in dem angedeuteten komplizierten Begriff der Vernunft wurzelt.

Dr. Hans Schade.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192611162-13/fragment/page=0003

Turnen, Spiel und Sport

Um den D. S. B.-Pokal

Mittel- gegen Südostdeutschland.

Um diese Jahresziel beanspruchen sonst die Punktkämpfe in den einzelnen Sportarten das Hauptinteresse. Eine besonders glückliche Idee war es daher, daß die D. S. B. im vergangenen Jahre die Pokalspiele einführte und die Punktjagd mit den Spielen um die

Vorrunde um den D. S. B.-Pokal

unterbrach. Die Sportgemeinde wird dieser Unterbrechung durch Großkämpfe als willkommene Ablenkung begrüßen. Pokalspiele einerseits sind so recht geeignet, für den schönen Handballsport zu werben, andererseits bieten sie einen wertvollen Maßstab für das Können der einzelnen Landesverbände. Bisher vermochte der ungeahnte Aufschwung der Handballbewegung und die gebotenen Leistungen aller Erwartungen zu übertreffen. Das Erfreuliche dabei war, daß jeder Landesverband über eine ganze Reihe tüchtiger, überragender Leute und auch ausgezeichneter Mannschaften verfügt, womit die Grundlage für zunehmende Verbesserung der Spielstärke und Verfeinerung der Spielweise geschaffen ist.

Dank der

Sonderstellung Halles im Handballsport

sind wir denn im verflossenen Jahre mit einer ganzen Reihe hochklassiger Großkämpfe beglückt worden. Alle diese prachtvollen Meisterkämpfe hielten die Zuschauer von Anfang bis zum Schlußpfiff in Spannung, denn in allen Kämpfen konnte man eine ständige Verbesserung und Verfeinerung der Leistungen wahrnehmen. Noch immer ist die Ergänzung der Spielweise in den einzelnen Verbänden nicht abgeschlossen, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß bereits am Bußtag die Spielweise der Südostdeutschen neue Rätsel zu lösen gibt.

Bei Betrachtung der beiden Mannschaften könnte man eher von einem

Städtekampf Halle gegen Breslau

sprechen, denn die Schlesiermannschaft aus der Südostecke unseres deutschen Vaterlandes stützt sich lediglich auf erprobte Spieler der Breslauer Vereine. Ein Uebungsspiel am letzten Sonntag trug dazu bei, daß die einzelnen Teile der Elf den nötigen Kontakt untereinander fanden.

Die fünf Leute des Meisters Sportfreunde bilden das Rückgrat der Südostdeutschen, doch auch die übrigen Leute sind technisch gut durchgebildet und verfügen über ausgezeichnetes Können. In ihren Vereinen zählen sie zu den Stützen der Mannschaft. Schon einmal, 1924, standen sich beide Verbandsmannschaften in Dresden gegenüber. Damals gewann Mitteldeutschland 5:2, mußte aber schwerer kämpfen, als man nach dem Ergebnis schließen könnte. Seither haben sich die Breslauer noch wesentlich verbessert, so daß durchaus kein Grund zu überschwenglichen Hoffnungen schon vorher vorhanden ist.

Herbst-Ereignis!

D. S. B.-Pokalspiel

Mittel-Südostdeutschland

Bußtag — 1/2 3 Uhr — 98er Platz 7208

Unsere Mannschaft, die sich in der Hauptsache auf die sieben erprobten Spieler aus unserer Städteelf — fünf P. S. B.er und zwei V. f. L. 96er — stützt, wird bis zum Abpfiff schwer ringen müssen, um einen übergeugenden Sieg herauszuspielen. Es wird jedenfalls der vollsten Hingabe eines jeden Spielers bedürfen, um unsere Hoffnungen restlos zu erfüllen und den Sieg herauszuspielen. Neben Berlin gilt Mitteldeutschland als ernstester Mitbewerber um den Pokal. Unter den selten günstigen Verhältnissen geht unsere Mannschaft in den Kampf. Sieben Leute gehen ohne jede vorherige Strapazen (Fahrt, Uebernachtung usw.) ins Spiel. Die vertrauten Platzverhältnisse und die Unterstützung der hiesigen Sportgemeinde sind weitere wesentlich günstige Faktoren, die sich angenehm bemerkbar machen werden.

Mit diesem Treffen beginnt erneut das Ringen um die Vorherrschaft im deutschen Handballsport und abermals lautet die Parole: Berlin oder Mitteldeutschland (Halle)?

Berlin hat inzwischen die Balten abgefertigt und Mitteldeutschland muß gegen die Südostdeutschen gewinnen, um zu dem ersehnten Endspiel zu gelangen. Dadurch wird dieses Treffen am Bußtag zu einem Ereignis gesteigert, bei dem der gebotene Sport weit über dem Meisterschaftsspiele stehen wird.

Zu den wichtigsten Vorbedingungen für eine einwandfreie Durchführung und zur Erreichung wirklicher Klasseleistungen gehören vor allem die allerbesten Platzverhältnisse. Aus diesem Grunde ist es wohl zu verstehen und zu begrüßen, daß die D. S. B. dem S. V. 98 mit der Durchführung dieses Spieles betraute. Hat doch der Sportverein 98 seine bekannte Platzanlage in letzter Zeit wesentlich vervollkommnet. Wer diese Sportstätte noch vor einem halben Jahre besuchte und dieselbe in der jetzigen Gestalt wiedersieht, ist erstaunt, was in dieser kurzen Zeitspanne geschaffen wurde. Gewaltige Erdarbeiten waren nötig, um die noch nicht ganz fertig gestellte 400-Meter-Aschenbahn und für etwa 15 000 Zuschauer gute und bequeme Sitzmöglichkeit zu schaffen. Die Längsseiten des Spielfeldes werden von neuen, betonierten, sauberen Stufenreihen eingefaßt und außerdem sind 900 Sitzplätze vorhanden.

Das Hauptspielfeld ist im Laufe der vergangenen Woche mit einer schweren Straßenwalze gewalzt worden und gleicht jetzt einem Billardtuch. Die Voraussetzungen für eine einwandfreie Durchführung sind damit im vollsten Maße erfüllt.

Bereits um 1/2 2 Uhr werden sich vorher die Damenmannschaften vom

Sportverein 98 — V. f. L. 96

ein spannendes Treffen liefern. Da beide Mannschaften über ausgezeichnete Kräfte verfügen, sollte auch hier ein schöner Kampf zustande kommen.

Aus dem D. M. B. D.

Der vorläufige Verbands-Handball-Ausschuß.

Da der bisherige Verbands-Handball-Ausschuß seine Aemter niedergelegt hat, ist ein vorläufiger Ausschuß, bestehend aus den Herren:

Dr. Kaiser (V. f. L. 96), **Berger** (P. S. V.) und **Neuschel** (S. V. 98)

eingesetzt worden. Es dürfte mit Sicherheit anzunehmen sein, daß der neue endgültige „Verbands-Handball-Ausschuß" seinen Sitz in Halle haben wird.

Pferdesport

Rennen für die Dienstag-Rennen, den 16. November. Strausberg.

2. Stall Lindenstadt — Marrib. 2. Chronos — Spirittz. — 3. Lullins — Rabensteinerin. — 4. Spero — Lancade. — 5. Fritzof — Irrlehre. — 6. Le Challenge — Stall H. Stahl.

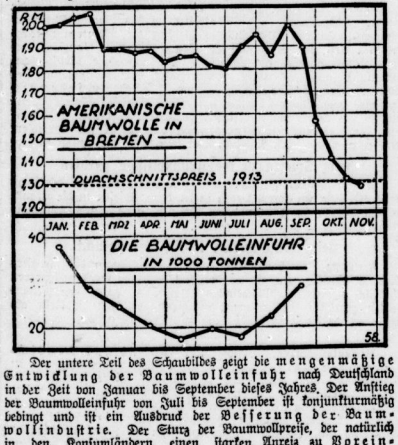
Die deutschen Galopp-Rennen erreichen mit dem heutigen Tage für das Jahr 1926 ihr Ende.

Handelsnachrichten

Der Sturz des Baumwollpreises

Zu den Valorisationsprojekten

Seit September ist unter dem Druck der amerikanischen Baumwollrekordernte ein Rückgang der Baumwollpreise im Gange. Wie das Schaubild zeigt, ist die (auf Reichsmark und pro Kg. umgerechnete) Bremer Baumwollnotierung Anfang November bis unter den Vorkriegspreis herabgesunken, den das Statistische Reichsamt für 1 Kg. (loko, middl. univ.) mit 1,295 Reichsmark für das Jahr 1913 errechnet hat. Es kann als ziemlich sicher gelten, daß dieser Preis, bei dem die amerikanischen Farmer kaum ihre Selbstkosten werden decken können, von keinem langen Bestand sein wird. Die Valorisationspläne, die man in den Vereinigten Staaten und auch in Aegypten zurzeit erörtert und die in den Konsumländern durchaus ernst genommen werden müssen, sind somit ein bündigste Beweis dafür, daß in den Baumwollproduktionsgebieten tatsächlich ein Notstand vorliegt.



Der untere Teil des Schaubildes zeigt die mengenmäßige Entwicklung der Baumwolleinfuhr nach Deutschland in der Zeit von Januar bis September dieses Jahres. Der Anstieg der Baumwolleinfuhr von Juli bis September ist konjunkturmäßig bedingt und ist ein Ausdruck der Besserung der Baumwollindustrie. Der Sturz der Baumwollpreise, der natürlich in den Konsumländern einen starken Anreiz zu Voreindeckungen auslösen muß, dürfte sich in wesentlich erhöhten Einfuhrziffern vom Oktober ab bemerkbar machen. Auf jeden Fall dürfte der Konsum die jetzige Situation benutzen, um den Baumwollbedarf auf längere Zeit hinaus einzudecken.

Ein europäisches Aluminium-Syndikat

Die Verhandlungen über Bildung eines europäischen Aluminium-Syndikates, über die bereits verschiedentlich in der Presse berichtet worden ist, sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Beteiligt sind Frankreich mit der Aluminium-Francaise, England mit der British-Aluminium Co., die Schweiz mit den Aluminium-Werken Neuhausen und Deutschland mit den Vereinigten Aluminium-Werken. Das Syndikat ist zunächst auf die Dauer von zwei Jahren gegründet. Der Sitz des Büros befindet sich in Neuhausen, der des Ueberwachungskomitees in Paris. Amerika ist dem Syndikat ferngeblieben, da das Sherman-Trust-Gesetz einer derartigen Syndizierung entgegensteht.

Hildebrandsche Mühlenwerke

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich für das Geschäftsjahr 1925/26 ein Ueberschuß von 4933 Rm., zu dem noch der Gewinnvortrag aus dem Vorjahre in Höhe von 2959 Rm. kommt, so daß 7892 Rm. zur Verfügung der H.-V. stehen. Die Verwaltung beantragt, hiervon 2892 Rm. der Rücklage zu überweisen, 2000 Rm. für die Verzinsung der Vorzugsaktien aufzuwenden und 3000 Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Stammaktien gehen wie im Vorjahre wieder leer aus. Dieses Ergebnis hat nicht den Erwartungen entsprochen, die die Gesellschaft im vorigen Herbst hegte, als durch Einführung von Zöllen gewisse Hoffnungen erweckt wurden. Das Ausland ist noch wie vor trotz der Zölle in der Lage, seine Mehlprodukte zu einem billigeren Preise nach Deutschland hereinzubringen, als hier produziert werden kann. Die Verwaltung glaubt erst an eine Besserung in der Branche, wenn die Reichsregierung und die zuständigen Instanzen ihre Zollpolitik der schwierigen Lage in der Mühlenindustrie und Landwirtschaft anpassen. Der im vorigen Jahr angekündigte Mühlenumbau ist durchgeführt und die bisherigen Ergebnisse sind befriedigend. Weitere Verbesserungen werden in den nächsten Jahren folgen. In der Bilanz betragen auf der Aktivseite u. a.: Warenbestand 401 947 (196 184) Reichsmark, Debitoren 299 585 (297 869) Rm., Hypothekenaufwertung 46 700 (56 700) Rm. Auf der Passivseite stehen Kreditoren mit 53 461 (17 785) Rm., Akzepte mit 27 886 (4996) Rm. und Hypotheken mit 265 650 (265 650) Rm. gegenüber.

Leipziger Pianoforte- und Phonolafabriken Hupfeld-Gebr. Zimmermann A.-G. in Leipzig. Einer auf den 11. Dezember einzuberufenden Hauptversammlung des Unternehmens wird die Dividende mit 10 Proz. auf das für 1925/26 dividendenberechtigte Aktienkapital von nom. 2 520 000 Rm. — die im Austausch gegen Hupfeld-Aktien gewährten nom. 1 800 000 Rm. Piano-Aktien sind bekanntlich erst ab 1. Juli 1926 dividendenberechtigt — vorgeschlagen. Gleichzeitig soll der H.-V. eine Erhöhung des A.-K. von 5,82 Mill. Rm. auf 4,5 Mill. Rm. vorgeschlagen werden durch Ausgabe von nom. 680 000 Rm. neuer Aktien, die ab 1. Juli 1926 dividendenberechtigt sein sollen. Ein Teilbetrag wird den alten Hupfeld-Aktionären gesondert zum Bezuge angeboten werden. Bekanntlich wurde bei der Fusion den alten Hupfeld-Aktionären zugesagt, daß je bei der nächsten Kapitalerhöhung berechtigt sein sollten, auf je 500 Rm. nom. eingetauschte Aktien 100 Rm. neue Aktien der Gesellschaft zu beziehen. Aus Anlaß der Fusion erhielten die Hupfeld-Aktionäre im Austausch gegen ihre Hupfeld-Aktien nom. 1,3 Mill. Rm. Piano-Aktien. Gemäß dem Verhältnis des Bezugsrechtes von 5:1 entfallen also auf das Sonderbezugsrecht der Hupfeld-Aktionäre nom. 260 000 Rm. Aktien. Danebenwird den Aktionären der Gesellschaft allgemeines Bezugsrecht im Verhältnis von 10:1 gewährt. Dieses Bezugsrecht kommt für das gesamte derzeitige Aktienkapital von 3,82 Mill. Rm. in Frage, also sowohl für die alten Hupfeld-Aktionäre, wie auch für die alten Zimmermann-Aktionäre. Auf dieses allgemeine Bezugsrecht entfallen 382 000 Rm. Aktien. Es verbleibt dann eine Spitze von 88 000 Rm. Aktien, die von dem Uebernahmekonsortium, welches sich aus der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt Leipzig, der Dresdner Bank in Leipzig und dem Bankhaus George Meyer-Leipzig zusammensetzt, zur Verfügung der Gesellschaft zu halten sind. Die Höhe des Ausgabekurses der neuen Aktien bleibt der Beschlußfassung durch die H.-V. vorbehalten.

Aus dem Winterhall-Konzern. Die Ansechtungsklage des Bankier Edel, Köln, gegen die Beschlüsse der H.-V. der zum Winterhall-Konzern gehörigen Alfaliwerke Ronnenberg vom 28. Juni wurde gestern nach erneuter Verhandlung vor dem Landgericht in Kassel abgewiesen.

Harkortsche Bergwerke und chemische Fabriken A.-G. in Gelsenkirchen (Westf.). Die Gesellschaft plant eine Verwertung ihrer Vorrats- und Vorzugsaktien in der Weise, daß der Vorstand ermächtigt werden soll, die Vorratsstammaktien und Vorzugsaktien, die der Gesellschaft von den Uebernehmern zur Verfügung gestellt werden, zu ihm angemessen erscheinenden Kursen und Bedingungen im ganzen oder in Teilbeträgen zu begeben.

Sachsenwerk, Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft, Dresden. Das laufende Geschäftsjahr ist das anfangs lebhafte Geschäft einer ruhigeren Entwicklung abgelöst worden. Auch die Anspannung der Geldverhältnisse hat sich gemildert. In der Fabrikation und in der Verwaltung sind neuerlich weitere Vereinfachungen und Sparmaßnahmen durchgeführt worden, deren Auswirkungen unter dem üblichen Vorbehalt selbst bei verringertem Umsatz ein befriedigendes Ergebnis für das laufende Geschäftsjahr erwarten lassen. Der Umsatz der Gesellschaft, der im Jahre 1924 noch auf ca. 14 Mill. Rm. belief, betrug im Geschäftsjahr 1925 ca. 24 Mill. Rm. Die Gesellschaft hat für die in der Bilanz vom 31. Dezember v. J. im Konto „Wertpapiere" (247 999 Rm.) enthaltene, etwa ein Viertel des Aktienkapitals ausmachende Beteiligung an der A.-G. für Licht- und Kraftversorgung in München (Kapital 2,08 Mill. Rm.) mit gutem Nutzen gegenüber dem Buchwert verkaufen können. An Beteiligungen besitzen die Sachsenwerke noch mehr noch folgende Beträge: Elektrizitätswerk Steinfelstein rund 75 000 Rm., Gesellschaft für elektrische Schiffsausrüstung m. b. H., Dresden, 50 000 Reichsmark, Sachsenwerk, Bayerische Niederlassung G. m. b. H., München, 70 000 Rm. und verschiedene andere kleine Beteiligungen. Zur Berliner Börse werden jetzt 2,5 Mill. Rm. neue Aktien, deren Ausgabe bereits im Jahre 1922 beschlossen wurde, den ist und 3 Mill. Rm. neue Vorzugsaktien Lit. B. eingeführt. Die Sachsenwerk Licht- und Kraft-A.-G. beschäftigt zurzeit in ihren Fabriken Niederseblitz und Radeberg über 4000 Angestellte und Arbeiter. Eine in dem Prospekt enthaltene Zusammenstellung der Bilanz weist für folgende Bilanzkonten per 31. August 1926 wesentliche Veränderungen auf: Aktiva: Schuldner 2 881 117 Reichsmark, Rohmaterialien 2 240 815 Rm., Fertigfabrikate 2 260 450 Rm., Fabrikate und Anlagen in Arbeit 6 726 998 Rm. Passiva: Bankschulden 744 208 Rm., Akzepte 1 416 492 Rm., Forderungen der Lieferanten 883 528 Rm., Anzahlungen von Kunden und Lieferverpflichtungen 3 668 016 Rm., Rückstellungen für Steuern und Frachten 476 884 Rm.

Der Stand des Anleiheablösungsverfahrens

Am 10. November d. J. trat der Unterausschuß des 5. Ausschusses (für Anleiheablösung) des Reichstages zu einer Sitzung zusammen. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums machte über den Stand der Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes folgende Mitteilungen: Die Durchführungsbestimmungen zu § 9 des Anleiheablösungsgesetzes (soziale Wohlfahrtsrente für Anstalten und Einrichtungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege, die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege erfüllen, und kulturelle Wohlfahrtsrente für Anstalten und Einrichtungen zur Förderung wissenschaftlicher Ausbildung und Forschung) und zu § 47 des Anleiheablösungsgesetzes (Barablösung der Anleiheleihebriefe) liegen zur Zeit dem Reichsrat vor.

Bis Ende Oktober sind beim Reichskommissar für die Ablösung der Reichsanleihen alten Besitzes 3 779 825 Anträge eingegangen, die einem Anleihekapital von 32,3 Milliarden Mark entsprechen, und mit denen 768,9 Millionen RM. Auslosungsrechte beantragt werden. Entschieden sind von diesen Anträgen 2 448 584, durch welche 203 Millionen RM. Auslosungsrechte zuerkannt worden sind. Die Erledigung der restlichen Anträge wird bis Mitte nächsten Jahres dauern.

Die Altbesitzanleihen im Reichsschuldbuch werden auf über 8 Milliarden Mark geschätzt. Im Schuldbuch sind bis ende Oktober 1926 auf 554 665 Konten 195 001 337,50 RM. Auslosungsrechte zugesprochen worden. Die Umwandlung der Markschuldbuchforderungen in Anleiheablösungsschuld und in Auslosungsrechte wird voraussichtlich in diesem Jahre beendet werden. Die Anmeldungen zum Reichskommissar und die Konten der Reichsschuldenverwaltung ergeben zusammen einen Betrag von über 40 Milliarden Mark alten Besitzes.

Im Vorzugsrentenverfahren sind bei den Ausschüssen 606 000 Anträge eingegangen; bei 540 000 Anträgen haben die Ausschüsse über die Frage der Bedürftigkeit, der deutschen Reichsangehörigkeit und des Wohnsitzes im Inlande entschieden. Von der Reichsschuldenverwaltung ist endgültig bei 386 000 Anträgen, mithin bei rund 63¾ Prozent der gestellten Anträge, die Vorzugsrente zuerkannt worden. Bei 322 000 Anträgen, mithin bei 83,4 Prozent der zuerkannten Renten sind bereits Zahlungen durch die Reichsschuldenverwaltung erfolgt. Bis zum 30. Oktober 1926 sind zur Zahlung durch die Reichsschuldenverwaltung angewiesen worden 31,8 Mill. RM. Von diesem Betrage haben 266 463 Gläubiger zum ersten Male eine Vorzugsrente empfangen, 87 441 Gläubiger eine zweite oder dritte Zahlung. Der Regierungsvertreter machte weiterhin Ausführungen über die Grundsätze, nach denen bisher von den Anleihebesitzstellen und von dem Reichskommissar für die Ablösung der Reichsanleihen alten Besitzes bei der Prüfung des Altbesitzes verfahren worden ist und die die Richtlinien, die weiterhin für die Prüfung maßgebend sein sollen. Der Regierungsvertreter wies sodann darauf hin, daß die erste Ziehung der Auslosungsrechte in zwei Abschnitten im Dezember d. J. und im Herbst 1927 erfolgt. Hierüber ist am 10. November d. J. eine ausführliche Pressenotiz erschienen.

Nach den Ausführungen des Regierungsvertreters äußerten verschiedene Abgeordnete Wünsche hinsichtlich der Durchführung des Vorzugsrentenverfahrens, bei denen der Vertreter des Reichsfinanzministeriums Entgegenkommen zusagte. Von mehreren Abgeordneten wurde ferner darauf hingewiesen, daß die Verweigerung der Altbesitzrechte bei geschäftsunkundigen alten Leuten, die am 31. März d. J. abgelaufene Anmeldefrist versäumt haben, eine große Härte bedeuten würde. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums entwickelte die Grundsätze, nach denen schon bisher in weitem Umfang von der Fristverlängerung gemäß § 49 Abs. 1 des Anleiheablösungsgesetzes Gebrauch gemacht wurde. Er sagte in Erfüllung der von dem Ausschuß geäußerten Wünsche zu, die Wiedernehmigung zur nachträglichen Anmeldung gemäß § 49 Ziffer 1 des Anleiheablösungsgesetzes grundsätzlich dann zu erteilen, wenn glaubhaft nachgewiesen wird, daß der Anleihegläubiger infolge seines durch hohes Alter verursachten Geschäftsungewandtheit oder durch Krankheit oder ähnliche zwingende Umstände an der rechtzeitigen Anmeldung verhindert war. Die nachträgliche Anmeldung muß spätestens bis zum 31. Dezember d. J. bei dem Reichskommissar für die Ablösung der Reichsanleihen alten Besitzes, Berlin, eingereicht werden.

Druck und Verlag von Otto Thiele.

Leiter der Redaktion Adolf Lindemann.

Verantwortlich für Politik: Adolf Lindemann; für Feuilleton und Unterhaltung: Dr. Erich Geiserich; für Volkswirtschaft: Alfred Lindemann; für Handel und Sport: Dr. Hans Hermanseder; für den Anzeigenteil: Paul Hermann; sämtlich in Halle. — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Druckerei: Otto Thiele, Halle (Saale), Hindenburgstraße 12. Fernruf: Amt Halle 2001.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192611162-13/fragment/page=0004